

Ein Notenwechsel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **23 (1915)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Notenwechsel.

(Wir bringen auf Wunsch den poetischen Briefwechsel zwischen einer Gabenspenderin und den treuen Vaterlandsverteidigern zum Abdruck.)

Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Deine Töchter schaffen
Für die Soldaten groß und klein,
Die stehen unterm Waffen.

Ihr Soldaten allesamt,
Die Ihr wacht fürs Vaterland,
Müßt an den kalten Wintertagen
Warme Unterkleider tragen.

Das „Rote Kreuz“ wird sie Euch geben,
Wir stricken ja auf Tod und Leben
Leibbinden, Strümpfe aller Sorten,
Dazu kommen auch noch Socken.

Damit Ihr, die marschiert und steht,
Nicht vor Kälte untergeht,
Armstößli und Handschuh' mit Finger,
Alles sind brauchbare Dinger,

Die vor Frost und Kälte schützen
Unseres Vaterlandes Stützen.
Und zum Trost nach trüben Tagen
Noch ein bißchen Schokoladen.
Dann auch könnt Ihr wohl noch brauchen
Ein paar Stumpfen zum Verrauchen.

So will ich nun mit Dichten enden
Und Euch die letzten Grüße senden.
Brauchtet nun in lichten Stunden,
Was Ihr durch Freundeshand gefunden.

Nun haltet ferner treue Wacht,
Seid stets zum Schutz bereit,
Und stärket ferner Herz und Hand
Mit Gott zu jeder Zeit.

Darauf erhält die Spenderin folgende Antwort:

Damit die liebe Bismerin
(S'ist sicher eine Zürcherin)
Erfüllung ihres Wunsches hat,
Steht ihr Gedicht nun hier im Blatt.

Die Stumpfen, die sind schon verraucht,
Die Schokolade aufgebraucht,
Und Herzen, Leib und Finger
Umhüllen warme Dinger.

Du hast mit Gabe und Gedicht
Erhellet manch trübes Angesicht.
Denn fern vom Wallis, hier am Tessin
Zieht's jeden nach der Heimat hin.

Denn Walliser sind die Beglückten,
Die von dem Jura hieher Geschickten.
Die Nummer geb' ich Dir bekannt,
III 89 ist der Trupp genannt.

Kommando: Hauptmann Stingelin.

Dank Dir, Du brave Schweizerin.

Das Nachtwandeln von Mondlichtigen.

Aus einem in den schweizerischen Blättern für Gesundheitspflege erschienenen Aufsatz von Dr. Thönhart entnehmen wir über dieses Thema folgendes:

Es gibt wohl keinen Menschen, der sich nicht erinnerte, 'mal im Schlafe geträumt zu haben, daß er über irgend etwas Unangenehmes oder Unangenehmes lachen oder weinen mußte. Wenn nun diese bloße Vorstellung des La-

chens oder Weinens sich verwirklicht und in Handlungen übergeht, so fängt der Schläfer tatsächlich an, hörbar zu lachen, zu weinen, zu reden, zu stöhnen. Das ist keineswegs eine so seltene Erscheinung. Auch träumt man öfters, daß man irgend wohin geht oder irgendeine Beschäftigung ausführt. Mit der bloßen Vorstellung, zu gehen, hat es bei den meisten Menschen sein Bewenden. Es gibt